



## **Ein tierisch-abenteuerliches Leben**

### **Edith Pischl-Linder**

#### **Im Gespräch mit Rita Fracchin (1948) und Gabi Federer (1963) über die Erinnerungen an das Leben ihrer Mutter.**

Wir sitzen im Seminarraum im «Oktogon», in Mitten der Tigeranlage im Walter Zoo Gossau. Die Liebe der beiden Töchter zu ihrer Mutter ist in allen Erinnerungen über Freuden und Entbehrungen spürbar.

#### **Kinder-, Jugend- und Liebesjahre**

Am 19. August 1926 ist Edith Pischl geboren. Ihre Eltern waren Fritz und Frieda Linder, Wirtsleute des Restaurants «Sportplatz» in Herisau. Edith wuchs damals schon in einem offenen Haus auf, lernte von den Eltern die Gastfreundlichkeit und die gute Küche kennen. Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte sie eine Bürolehre bei der Firma Cilander in Herisau. Auch hier lernte sie vor allem in der Telefonzentrale, wie wichtig der freundliche Kontakt mit den Kunden ist. In den Sturm- und Drangjahren verliebte sie sich in einen italienischen Gastarbeiter. Das erste Liebesglück wurde 1948 gekrönt mit der Geburt des ersten Mädchens Rita. Leider blieb das Glück nicht von grosser Dauer und die Ehe wurde geschieden. Edith Pischl und die vierjährige Rita kehrten in Folge ins Elternhaus zurück. Doch das nächste Glück liess nicht lange auf sich warten.

Im Kreckel, auf dem Areal des heutigen Sportzentrums, gastierte damals der Zirkus Nock. Die Zirkustruppe kehrte nach der Vorstellung im Restaurant «Sportplatz» ein. Einer der

Hauptakteure des Zirkus, Walter Pischl, verliebte sich Hals über Kopf in die hübsche Tochter des Hauses. Edith war fasziniert von diesem Abenteurer, seinen Künsten, seiner Tierliebe und seinem Wiener Charme. Die Eltern Linder hatten keine Freude an dieser Bekanntschaft. «Wie soll das mit diesem Zigeuner und Fahrenden ausgehen?» Sie befürchteten, dass Edith bald die zweite grosse Enttäuschung erleben würde.

Doch die Bande waren geknüpft, die Liebe gross, die Abenteuerlust geweckt. Walter und Edith Pischl brannten durch in die weite Welt. Die kleine Tochter Rita wurde von den Grosseltern betreut.

### **Ein Leben in der Manege und auf der Showbühne**

Nach der Sommersaison im Zirkus Nock arbeiteten die Pischls im Winter jeweils in deutschen Varietés. Edith musste sich mit einer neuen Welt auseinandersetzen, zum einen mit der Erlernung von Kunststücken, zum andern im Umgang mit den verschiedensten Tieren, mit der Publikumspräsenz und mit einem heimatlosen Künstlerleben am Existenzminimum.

Sie lebten in einem sehr kleinen Wohnwagen zusammen mit fünf Hunden, einem Rhesusaffen und einigen Tauben. Oft mussten sie fürs eigene Überleben und das der Tiere ein Schmuckstück verpfänden. Sobald das Geld reichte, lösten sie das Pfand wieder aus.



In den Vorstellungen traten die Pischls unter dem Namen «Waltons» mit einer Hunde- und Affenrevue auf. Edith trug dann jeweils den kleinen Schimpansen «Maxli» auf den Armen. Dieser war wohl handzahn aufgezogen, schnappte jedoch hie und da zu. Sie lenkte ihn dann vorsorglich immer wieder mit Guetzli ab. Edith Pischl hatte ihren Töchtern auch gerne von ihrem Auftritt in einem grossen Revuethater in Hamburg erzählt. Das Orchester spielte auf und sie musste die grosse Showtreppe hinuntersteigen und das in Schuhen mit hohen Absätzen. Sie verbarg ihre jeweilige enorme Anspannung hinter einem strahlenden Lächeln.

1956, kurz vor der Geburt des ersten gemeinsamen Kindes, Edith, heirateten sie in Frankfurt. Trauzeugen waren der Artistenfotograf des Zirkus und ein Mechaniker einer Tankstelle. Sie beendeten zwar noch die Saison im Zirkus Nock, merkten aber ziemlich bald, dass ein Zirkus- und Familienleben unter diesen Umständen kaum vereinbar war. Edith Pischl spürte Heimweh und sehnte sich nach einem «sesshaften» Leben. Sie versöhnten sich mit den

Eltern Linder und zogen nach Herisau zurück. In einem Anbau des Restaurants «Sportplatz» richteten sie sich mit den beiden Töchtern, Rita und Edith, eine Bleibe ein.



### Ein Leben in Geldsorgen

Walter Pischl musste sich nun um ein neues Familieneinkommen kümmern. Er verwirklichte sich einen langgehegten Traum, die «Schultierschau». Kinder sollten nicht nur aus Büchern von Tieren lernen, sondern sie hautnah erleben. Durch seine Beliebtheit in den Schulen in der ganzen Region bekam er den Namen «Tierli-Walter».

Edith Pischl hatte die vielen, manchmal auch verrückten Ideen mitgetragen, unterstützt und vieles darum herum organisiert und zusammengehalten. Oft, wenn ihr Mann wieder mit einem neuen Tier nach Hause gekommen war, hatte sie zuerst laut ausgerufen. Doch sie war auch diejenige, die sich sofort um das Tier sorgte und nicht selten sogar bei sich im Bett duldete. Sie teilte die grosse Tierliebe mit ihrem Mann. Immer mehr Tiere benötigten immer mehr Platz, sodass die Familie gezwungen war, ein grösseres Heim zu suchen. In Hundwil wurden sie fündig. Zur Aufbesserung des Familieneinkommens führte Edith Pischl bis 1965 eine Zoonhandlung in St. Gallen.

Doch auch in Hundwil war der Platz bald zu beengt. 1961 fanden sie in Gossau ein altes Bauernhaus mit einigem Umschwung. Hier konnten sie nach und nach die Käfige für die Tiere der Schultierschau aufstellen. Die Gossauer Bevölkerung schaute kritisch auf die «Zigeuner-Familie» mit ihren Wildtieren oben auf dem Hügel von Neuchlen-Anschwilen. Walter und Edith Pischl liessen sich nicht beirren. Sie wollten gemeinsam den Traum eines Privatzoos verwirklichen.





### **Ein offenes Haus für Mensch und Tier**

Damals war der Tierhandel aus dem Ausland nicht streng reglementiert. Oft hatten Private ein junges Wildtier in Afrika oder Asien gekauft oder in die Schweiz geschmuggelt und auf den Menschen fokussiert gezähmt. Wenn sie dieser Tiere überdrüssig oder nicht mehr mächtig geworden sind, hatten sie sich an den «Tierli-Walter» gewandt. So bekam die Familie Pischl immer wieder tierischen Nachwuchs. Einige Tiere gehörten zum alltäglichen Familienleben. Die älteste Tochter Rita erinnert sich noch an den kleinen Braunbären «Mutzli», den sie mit der Flasche bei sich im Wohnzimmer aufgezogen hatten.

Eine weitere Geschichte zeigt die Verbundenheit von Mutter Pischl zu den Tieren. Während sie kurz vor der Geburt ihrer dritten Tochter Gabi stand, zog sie das Schimpansenbaby «Josy» bei sich auf. Als sie im Wochenbett im Spital lag, verweigerte das kleine Affenbaby zuhause die Nahrung, und es musste zur Flaschenfütterung ins Spital gebracht werden. Kinder und Tiere wuchsen sehr eng miteinander auf. Dies bedeutete für die drei Töchtern Rita, Edith und Gabi auch viel Arbeit vor und nach der Schule. Die Tiere mussten gefüttert und gesäubert, die Gehege geputzt und die grösseren Tiere bewegt werden. Die Kinder hatten wohl viele tierische Kameraden, aber kaum Gelegenheit für weitere Freizeitaktivitäten mit anderen Kindern.

Das Haus der Pischls war immer offen, um den Familientisch versammelten sich tagtäglich 10 Personen. Zu Gast waren Menschen, die kein Zuhause hatten und Familienanschluss suchten. Mutter Pischl kochte für alle, gab ihnen ein Zuhause und war froh um deren unentgeltliche Unterstützung im immer grösser werdenden Zoo. Weitere Unterstützung erfuhren die Pischls später von den «Bählern» von St. Gallen und von Angestellten der Firma Hoegger aus Gossau. Sie kamen regelmässig in der Freizeit und montierten oder flickten die Gehege. Edith Pischl kochte am Samstag jeweils für 20 Personen.

Am Küchenfenster bot Edith den neugierigen Spaziergängern in Neuchlen-Anschwilen die Besichtigung der Tiere für einen Eintritt von 50 Rappen an. Später wurde dann das erste Kassenhäuschen gebaut. Hier war ihr Lieblingsplatz und hier war sie bis ins hohe Alter noch anzutreffen.



### **Die grosse Verwalterin im Hintergrund**

Während Walter Pischl mit seiner Vision des grossen Zoos und den Schultierschauen beschäftigt war, managte Edith Pischl die Administration und Organisation des kleinen und wachsenden Zoounternehmens. Sie war die wichtige Person, die alles zusammengehalten hatte. Immer wieder plagten sie Sorgen um das fehlende Geld für Futter, für den Haushalt und fürs Material für die nötigen Umbauten im Zoo. In einer Schublade bewahrte sie die offenen Rechnungen auf und musste von Fall zu Fall entscheiden, welche Zahlung jetzt unvermeidlich war. Hie und da hatten auch die Eltern Linder in finanziellen Engpässen aushelfen müssen.

Die Kinder können sich nicht erinnern, dass sie mit der Mutter zum Kleiderkauf in ein Geschäft gegangen waren. Edith Pischl ging von Zeit zu Zeit an eine Gant und brachte Gebrauchtkleider nach Hause. Die Kinder liebten es, darin zu wühlen und das «Neue» zu probieren. Gabi erzählt rührend: «Jedes Jahr an Weihnachten beschenkte Mami uns Kinder mit je einer Schachtel voll kleiner Päcklis. Liebevoll eingepackt waren wichtige kleine Sachen für den Alltag: z. B. Socken, Unterhosen, Duschmittel oder Deo. Mami liebte das Schenken.»

1963 wurde der Walter Zoo Verein gegründet. Dieser bot den Zoobetreibern für den Ausbau der Gehege und Liegenschaften finanzielle Hilfe an. Doch auch das garantierte der Familie kein sorgenfreies Leben, denn die Einnahmen des Zoobetriebs waren und bleiben immer wetterabhängig und der Zoo passte sich auch den neuen Tierhaltungsbestimmungen an, was wiederum weitere Kosten verursachte.

Erst mit knapp 50 Jahren gönnten sich die Pischls das erste Mal Ferien und dies auch nur dank der Unterstützung ihrer Tochter Rita Fracchin und ihrem Mann, die damals interimswise den Zoobetrieb übernahmen.

Mit der Heirat von Gabi und Ernst Federer zog 1982 die 2. Generation im Zoobetrieb nach. Jetzt konnte Edith Pischl ihre Aufgaben auf mehrere Schultern verteilen. Sie begleitete ihren Mann an Vorträge und Schultierschauen und später im Auftrag vom Reisebüro Helbling auch an Safarireisen nach Afrika. Die Pischls genossen kurze Auszeiten in ihrem Wohnwagen am Alten Rhein.

1986 übernahmen Gabi und Ernst Federer-Pischl den Zoobetrieb. Mutter und Vater Pischl durften nun miterleben, wie die Jungen den Zoo mit viel Innovation, Fleiss, Professionalität und Durchhaltekraft weiterentwickelten. Am 17. Januar 1995 starb Walter Pischl mit 68 Jahren. Die Identifikationsfigur «Tierli-Walter» war nicht mehr.

Im Schatten des mittlerweile über die Region hinaus bekannten Zoogründers wirkte Edith Pischl. Ihr Schaffen war grossartig und existenziell für den Zoo. Nun wurde es ruhig um die Mutter.

Heute liebt Edith nach wie vor den Kontakt mit ihren sieben Grosskindern. Ihnen konnte sie bis vor zwei Jahren Zeit schenken, jene Zeit, die sie ihren eigenen Kindern nicht geben konnte. Mittlerweile ist die Familie um sechs Urgrosskinder gewachsen. Edith Pischl hat ihre grosse Kraft aber eingebüsst. Aus gesundheitlichen Gründen lebt sie im Pflegeheim Heinrichsbad in Herisau. Mit viel Liebe wird sie nun jeden Tag von ihren Töchtern und Bekannten besucht und umsorgt. Sie darf heute empfangen, was sie früher gab.



3.10.2019/Brigitte Hollenstein-Gemperle



Edith Pischl-Linder  
15.08.1926 bis 21.01.2020